

TIPP DER WOCHE

Von Henkern und Hungertüchern

Stadtführungen müssten nicht langweilig sein, meint Robert Conrad. Seit elf Jahren führt er Gäste durch Rheinfelden, trotzdem hat er immer noch Lampenfieber. VON DOMINIQUE ZEIER

Obwohl sich das Stadtzentrum von Rheinfelden kühl und nass präsentiert, hat sich eine kleine Gruppe von Menschen um das Rathaus versammelt. Sie warten auf den Stadtführer, der sie für die nächsten anderthalb Stunden in die Vergangenheit versetzen und ihnen die Geschichte dieser rund tausendjährigen Siedlung näherbringen soll. Der Führer heisst Robert Conrad, er ist pensionierter Linguist und hält seit elf Jahren über hundert Führungen pro Jahr ab.

«Heutzutage müssen Stadtführungen nicht mehr langweilig sein», sagt Conrad. «Mir ist es wichtig, dass die Kultur, die wir hier vermitteln, nicht nur für Akademiker interessant, sondern mit Witz und Leidenschaft für jedermann ansprechend ist.» Als Führer müsse er unbedingt selbst mit grosser Neugier bei der Sache sein. «Stets nach dem Wieso zu fragen und eine wissenschaftliche Ader zu haben, ist ein Muss. Und kommunikativ zu sein, hilft natürlich auch», sagt Conrad. Mit einem solchen Mix aus Eigenschaften könne dieses Hobby auch nach Jahren nicht langweilig werden.

Pestmasken und Scharfrichter

Als Stadtführer überlegt sich Conrad ständig neue Themen, die für jegliche Personengruppen interessant sein könnten. So kamen beispielsweise seine Pestführungen zustande, welche er in schwarzem Umhang und mit Pestmaske durchführt. Ebenfalls beliebt sind die Scharfrichterführungen, bei welchen der Führer in ein Henkersgewand gekleidet in der Persona des Henkers Theodor Mengis eine gruselig-schaurige Stadtführung abhält. Für zartere Gemüter gibt es aber auch weniger greuliche Themen wie die Bierführung, die Nachtwächterführung oder die Frauenführung.

In Rheinfelden werden pro Jahr rund dreissig öffentliche und vierhundert private Führungen durchgeführt. Dabei kommen ganz verschiedene Gruppen zusammen, und man weiss vorher nie, wie ein bestimmtes Thema ankommen wird. «Ich habe auch jetzt noch Lampenfieber vor jeder Führung, obwohl ich bereits über tausend gemacht habe», sagt Conrad. Introvertiert dürfe ein Stadtführer jedenfalls nicht sein, denn er müsse die Bedürfnisse und Charaktere der Besucher jedes Mal gut abschätzen und darauf eingehen können. Wichtig sei auch, sich als Führer nicht in den Mittelpunkt zu drängen: «Schliesslich geht es um die Kultur und das Thema der jeweiligen Führung und nicht um die Selbstdarstellung des Führers.»

Über die Jahre hat Conrad viele Erinnerungen gesammelt. «Mit Abstand die



Über hundert Mal pro Jahr bringt Robert Conrad mit Witz und Leidenschaft den Gästen Rheinfelden näher.

CHRISTOPH RUCKSTUHL

schönste ist jedoch mit einer Führung verknüpft, bei der ich zu Anfang erst grösste Bedenken hatte», erinnert er sich. Es handelte sich um eine Gruppe von Guggenmusikern, die schon mit Bierbüchsen in der Hand und lautem Gelächter ankamen. «Ich habe ihnen ganz klar gesagt, dass es zwei Möglichkeiten gebe: Entweder verschwinden die Bierdosen, und wir halten ernsthaft die Führung ab, oder wir gehen alle nach Hause und verbringen einen schönen Abend im Warmen. Für mich waren beide Optionen vollkommen in Ordnung.»

Eine antike Rarität

Alle Dosen seien aber sofort verschwunden, und die Führung habe ohne weitere Unterbrüche durchgeführt werden können. «Das Schöne ist, dass sich dieselbe Guggenmusik ein Jahr später wieder bei der Stadt Rheinfelden meldete und fragte, ob sie erneut bei mir eine Führung buchen könne – falls ich sie nochmals nehmen würde. Das hat wirklich Freude gemacht.»

«Natürlich wird man nicht reich als Stadtführer», lacht Conrad. Aber darum gehe es auch nicht. Er sei stolz, in der



10 Kilometer NZZ-Infografik/cke.

ältesten Zähringerstadt und der ältesten Stadt des Kantons Aargau Führungen machen zu dürfen, denn der Ort habe einiges zu bieten. Während der Fastenzeit hängt in der Rheinfelder Stadtkirche beispielsweise ein echt antikes Fastentuch. «Das ist eine richtige historische Rarität, denn es gibt nur fünf weitere solche Originale auf der ganzen Welt», erklärt Conrad.

Diese Tücher wurden im Mittelalter vor die Altäre von Kirchen gehängt, um die prunkvollen biblischen Motive vierzig Tage lang zu verhüllen. «Dass ein solches Tuch heute noch in Rheinfelden zu sehen ist, grenzt an ein Wunder», sagt Conrad. Denn lange wusste man gar nicht, dass sich das Tuch überhaupt noch in der Kirche befand. Erst als man den Altar vor einigen Jahren zum Restaurieren auseinanderbaute, wurde das Tuch zwischen zwei Holzplatten versteckt gefunden. Seither wird es während der Fastenzeit jährlich wieder aufgehängt.

Die Stadtführungen in Rheinfelden werden ab März jeweils am ersten Samstag im Monat angeboten. Für grössere Gruppen können auch private Führungen gebucht werden. Detaillierte Informationen online unter www.tourismus-rheinfelden.ch.

CHECK-IN

Ruhepol am Rand der iranischen Wüste

kt. · Farnaz macht es sich bequem. «In Teheran findet man nirgends einen solchen Ort der Stille», bekräftigt sie, während sie sich auf der Bank im Innenhof des Hotels räkelte. Die Studentin, die aus der iranischen Hauptstadt kommt, reist mit ihrer in Australien aufgewachsenen Cousine durch Iran, um ihr die Heimat der Vorfahren zu zeigen.

Yazd, die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, gehört mit Isfahan und Shiraz zu den attraktivsten iranischen Städten. In der Mitte des Landes gelegen, wo die beiden grossen Wüsten Lut und Kavir aufeinandertreffen, ist ihre Architektur bestens an das heisse Klima angepasst. Das gut erhaltene historische Stadtzentrum besteht durchgehend aus Lehmziegelbauten hinter hohen, schattenspendenden Lehmmauern. Es wird von engen, teilweise überdachten Gassen durchzogen. Die hier typischen Windtürme bestimmen die Silhouette; sie sorgen in den Häusern für Kühlung. Dazwischen leuchten Kuppeln in Türkis.

Auch das Hotel Mozaffar wurde in dieser traditionellen Lehmbauweise errichtet. Um zwei Innenhöfe gruppiert sich neunzehn im klassischen persischen Stil eingerichtete Zimmer. Nach einem Tag im orientalischen Trubel zwischen Moscheen und Basar gibt es kaum Angenehmeres, als in die Ruhe hinter den hohen Mauern einzutauchen und sich in den kleineren der beiden Innenhöfe zurückzuziehen. Oder man probiert sich im Restaurant durch die persische Küche. Dort erklärt der Kellner dem europäischen Gast geduldig, wie man Dizi isst, einen traditionellen Eintopf aus zerstampftem Lammfleisch und Kichererbsen. Gerade gegenüber Individualreisenden ist das englischsprachige Personal sehr hilfsbereit und organisiert auch Ausflüge in die Umgebung, etwa zu den Begräbnistürmen der Zoroaster.

Hotel Mozaffar, Yazd (www.hotelmozaffar.com/Uk/). Zum aktuellen Rial-Kurs kostet das Einzelzimmer rund 56, das Doppelzimmer rund 86 Franken. Aufgrund der Wirtschaftssanktionen können Zimmer online nur gebucht werden; bezahlt werden müssen sie vor Ort in bar.



Rückzugsort in Yazd: Der Innenhof mit Restaurant im Hotel Mozaffar. PD



Mehr.Action.Erleben.
www.badeparadies-schwarzwald.de

Keine Zeitung im Briefkasten?
Erfassen Sie Zustellreklamationen
schnell und einfach online.

nzz.ch/konto

NZZ